

Klimazoll - Sinnvolle Maßnahme für Klima und Wirtschaft?

1 Szenario

Die Verwunderung darüber, warum im Supermarkt z. B. Äpfel aus Chile oder Argentinien genauso viel kosten wie die aus Deutschland, kennt wohl jeder. Dies ist nur möglich, weil nicht alle Kosten eines Produktes in den Preis mit einfließen. U. a. hier setzt die Idee eines Klimazolls an.

Innerhalb der Europäischen Union gibt es seit inzwischen 16 Jahren einen Emissionshandel, der dafür sorgt, dass CO₂ einen Preis erhält. Gemäß dem Verursacherprinzip muss derjenige, der Kohlendioxid in die Atmosphäre ausstößt, entsprechend dafür zahlen. Doch dies ist nicht überall in der Welt der Fall. In der Folge erhalten europäische Unternehmen einen Wettbewerbsnachteil, da ihre Produkte durch die CO₂-Bepreisung teurer werden können als die der globalen Konkurrenz. In der Folge kann eben der chilenische Apfel, auf den weder in seinem Heimatland noch für den Transportweg ein CO₂-Preis entfällt, preislich mit dem ein heimischen Obst mithalten.

1.1 Carbon Leakage

Die Tatsache der global differierenden CO₂ -Bepreisung entwickelt weitere für den Klimaschutz nachteilige Effekte. Wenn der Ausstoß von Kohlendioxid in der EU teurer wird, steigt der Anreiz für Unternehmen, ihre Produktion in Länder zu verlagern, die keinen Emissionshandel o. Ä. eingeführt haben. Dort kann dann ohne zusätzliche Kosten evtl. sogar mehr CO₂ ausgestoßen werden als in einer vergleichbaren europäischen Produktion – bei zusätzlichen Kostenvorteilen. Um diesem, als Kohlenstoffleckage oder carbon leakage bezeichneten Mechanismus zu entgegen, hat die EU-Kommission den Vorschlag eines Klimazolls vorgelegt.

1.2 Grundidee Klimazoll

Die Grundidee dabei ist es, dass die Produkte außereuropäischer Hersteller beim Eintritt in die EU mit einem Zoll belegt werden, der äquivalent zur CO₂-Bepreisung eines europäischen Produktes ist.

2 Problem: *carbon leakage*

2.1 M|1 - Zwiebeln auf Weltreise

Wenn man verstehen will, was beim Klimaschutz schief läuft, dann muss man sich mit der Zwiebel befassen. Die Zwiebel wächst fast überall. Allein in der Europäischen Union werden in jedem Jahr mehr als 6,7 Millionen Tonnen Zwiebeln angebaut. Das ist mehr, als die Europäer verbrauchen. Trotzdem liegen in deutschen, spanischen oder österreichischen Supermarktregalen immer wieder Zwiebeln, die eine Weltreise hinter sich haben. Sie kommen aus Australien oder Neuseeland, und beim Transport nach Europa wurde jede Menge Kohlendioxid freigesetzt. Am Beispiel der Zwiebel lässt sich ein Problem schildern, das von entscheidender Bedeutung im Kampf gegen den Klimawandel werden könnte. Diese Woche [Dezember 2019] hat die neue Präsidentin der Europäischen Kommission Ursula von der Leyen ihren sogenannten Green New Deal vorgestellt. Es ist das wichtigste Projekt der Brüsseler Behörde, für von der Leyen hat es oberste Priorität. Bis zum Jahr 2050 soll demnach in der EU per Saldo kein CO₂ mehr ausgestoßen werden. Wer Kohlendioxid in die Luft bläst, der soll deshalb dafür bezahlen müssen – und zwar mehr, als es bislang im Klimapaket der Bundesregierung vorgesehen ist. Das Problem dabei: Die Zahl der Nachahmer hält sich in Grenzen. Vor allem in den Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas ist die Bereitschaft gering, den Energieverbrauch zu verteuern. [...] Ein Kilo des Gemüses [Zwiebeln] kostet in der Herstellung in Deutschland etwa 30 Cent, in Neuseeland sind es 20 Cent. Neuseeländische Zwiebeln könnten in Europa überhaupt nur zu konkurrenzfähigen Preisen angeboten werden, weil die Kohlendioxidemissionen auf dem Transportweg von Europa nicht mit Abgaben belegt werden. Denn wenn die EU etwa eine CO₂-Steuer einführen würde, dann würden davon im Ausland hergestellte Waren nicht erfasst werden. Das könnte für die europäische Wirtschaft zu einer ernstesten Gefahr werden. Denn aus der Sicht der Unternehmen steigt somit der Anreiz, Waren im Ausland herstellen zu lassen, wo Energie günstig ist. Das gilt nicht nur für Zwiebeln, sondern auch für Stahl, Zement, Aluminium, Fahrzeugteile – also für die gesamte Palette der industriellen Produktion. Schlimmstenfalls gehen in Europa Arbeitsplätze verloren, und das Kohlendioxid gelangt nun eben von Indien oder Brasilien aus in die Atmosphäre. Carbon leakage nennen die Experten das Problem, Kohlenstoffleck. Die Einführung strenger Emissionsrichtlinien in einem Land führt dazu, dass die Produktion verlagert und schlicht in anderen Ländern mehr emittiert wird. [...]

Quelle: Pinzler, Petra/Schieritz, Mark: Klimazoll, in: Die Zeit Nr. 52/2019 vom 12.12.2019

2.2 M|2 - Problem – *carbon leakage*

Drei wichtige Kanäle für carbon leakage

1. **Energiemärkte**

Wegfall von EU-Nachfrage macht Öl, Kohle und Gas billiger – also attraktiver für den Rest der Welt.

2. **Wettbewerb**

Industrie verlagert wegen Kosten der EU-Klimapolitik Produktion – und entsprechend CO₂ -Emissionen.

3. **Trittbrettfahrer**

Wegen der EU-Klimapolitik sehen andere weniger Handlungsdruck – und emittieren selbst mehr CO₂.

Aufgaben

- 1: Fassen Sie die in M 1 beschriebene Problematik in Form eines Schaubildes zusammen.
- 2: Erläutern Sie mit eigenen Worten, wodurch das Phänomen *carbon leakage* weiter verschärft werden kann (M 2).
- 3: Entwickeln Sie politische Lösungsmöglichkeiten für dieses Problem und diskutieren Sie diese im Kurs.